

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1885**

26.7.1885 (No. 89)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-942402](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-942402)

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Cor-
puszeile ober deren Raum
10 Pf. bei Wiederholungen
Kabat.

Für die Redaktion verant-
wortlich: A. d. Littmann.

für das Großherzogthum Oldenburg

Achter Jahrgang.

№ 89.

Oldenburg, Sonntag, den 26. Juli.

1885.

Aufwärts die Herzen!

„Aufwärts die Herzen!“ — lautet ein altbiblisches Sprichwort aus späterer christlicher Zeit. Es ist geschöpft aus dem Buch des Propheten Jeremia, das überhaupt so reich ist an Mahn-, Warnungs- und Trostsprüchen. Wir lesen im dritten Kapitel seiner Klaglieder B. 41: „Laßt uns unser Herz sammt den Händen aufheben zu Gott im Himmel!“ Dabei fällt jedem Schriftkundigen der herrliche Spruch des Neuen Testaments ein: „Unser Wandel ist im Himmel;“ Phil. 3, 20, welcher ja gleichfalls späteren Zeiten einigen unserer schönsten geistlichen Lieder zum Texte gedient hat.

Unwillkürlich knüpfen sich aber an diesen Ruf nach aufwärts auch diejenigen biblischen Gedanken, welche ebenso nachdrücklich mahnen, abwärts zu blicken, Herzen und Hände hinab zu wenden. Was mit dieser Mahnung gemeint sei, jagt nichts deutlicher, als die Erzählung von der Fußwaschung, Joh. 13, womit der Erlöser thatsächlich und handgreiflich vor Augen gestellt hat, was von ihm so oft als der leitende Grundgedanke seines Reiches für das Verhalten gegen den Nebenmenschen, vornehmlich den niedriger stehenden, ausgesprochen worden ist: „So jemand will unter euch gewaltig sein, der sei euer Diener,“ Matth. 20, 26 f. Luk. 22, 26.

Mit diesem Merk- und Markzeichen für das Hinauf und Hinab, wie sie in der heiligen Schrift mit Wort That aufgestellt sind, ist die Grenze bezeichnet, an der sich das Reich Gottes und das Reich der Welt scheidet, wo zwischen dem Weltmenschen, der von unten ist und nur dem Vergänglichem lebt, und bei welchem auch einzig der Grundsatz gilt: der Stärkere hat recht, und zwischen dem Kinde Gottes eine Kluft befestigt ist, über welche lediglich nur durch eine völlige Umwandlung die Brücke geschlagen werden kann.

Der doppelten biblischen Wahrheit nun wollen die drei nachfolgenden zweizeiligen Verse (Distichen) einen Ausdruck geben, der vielleicht manchem Leser erwünscht ist.

Blicke hinauf zu edleren Geistern, zum Erstling der Menschheit,
Deinem Meister und Herrn, wann es sich fragt,
was du sollst.

Blicke zu den Armen hinab, den Gedrückten, die
unter dir stehen,
Wann als Beschwerte erscheint dir dein
Veruf und Geschick!

Ihnen wende sodann auch die Augen, das Herz
und die Hand zu,
Wann du noch mehr als sie mächtig und tüchtig
dich fühlst.

Was ist Glaube?

Die Frage: „Was ist Glaube?“ läßt sich mehrfach beantworten. So fragte ein ungläubiger Doctor seinen Freund, einen Kaufmann, in dessen Zimmer beide abends gemütlich beisammen saßen: „Ja, was ist Glaube?“ Und der Ton seiner Frage erinnerte unwillkürlich an die Pilatusfrage: „Was ist Wahrheit?“ — „Junge!“ sagte der Kaufmann lächelnd zu seinem Sohne, einem lustigen Bürschchen von acht Jahren, das eben mit Mühe eine ganze Armee von Bleisoldaten aufgestellt hatte und nun als wichtiger General im Begriffe stand, eine Schlacht zu befehlen — „Junge, führe deine Husaren in die Kasernenschachtel zurück und gehe zu Bett; aber schnell und ohne Widerrede, es ist hohe Zeit!“ — Der arme Knabe! Es kam ihm gar schwer vor, sich so schnell von seinem Lieblingspiel zu trennen; wer wollte es ihm verdenken? Er warf einen lebenden Blick auf seinen Vater; aber sobald er den unbeugsamen Ernst auf dessen Angesicht sah, schluckte er seine Thränen nieder, ließ die Soldaten in's Quartier zurückkehren, umarmte seinen Vater und ging. „Sehen Sie, Doktor, das ist Glaube!“ sagte der Kaufmann. Dann sein Kind mit Güte zurückrufend, sagte er geheimnisvoll in's Ohr: „Höre, mein Kind, ist das nächste Zeugniß so gut wie das letzte, so nehme ich dich in den Herbstferien mit nach Hamburg!“ Vor Freude jubelnd, verließ der Junge das Zimmer. Es kam ihm vor, als sei er schon un-

termwegs nach Hamburg. Lange noch hörte man ihn in seiner Schlafkammer klingen. Der Vater aber sprach abermals zu seinem Freunde gegendet: „Das heißt Glauben, Doktor! In diesem Knaben steckt der Keim zu einem Manne des Glaubens. Möge er sich seinem himmlischen Vater mit gleicher Demuth und Liebe, mit gleichem Gehorsam und Zutrauen hingeben, und sein Glaube wird vollkommen werden wie der Glaube Abrahams, des Vaters der Gläubigen!“ Der Doktor war ernst geworden. Nach einem Augenblick des Schweigens sprach er: „Nun weiß ich mehr über den Glauben, als ich aus vielen Predigten gelernt habe.“

„Was ist Glaube?“ so fragte wieder einer und erhielt die gleichfalls richtige Antwort: Glaube ist die heilige Rechenkunst. Unter viel Mühe muß der Glaube alle vier Species lernen. Zuerst Addieren, indem er zu jeder Noth und Verlegenheit den allmächtigen Gott hinzuaddirt, da kommt eine Summe heraus, daß das Herz ruhig wird. — Eine Hauptkunst des Glaubens ist das Subtrahiren, in jeder Trübsal abzuziehen den morgenden Tag. Wer doch das recht verstände und bei sich selbst spräche: Also nur heute noch ausgehalten und heute noch treu, der morgende Tag wird für das Seine sorgen. — Und wenn der Christ nur fünf Brote und zwei Fische hat, und er multipliziert sie in betendem Glauben mit dem Segen Gottes, so kommt allemal heraus: „Und sie wurden alle satt.“ — Endlich muß er auch dividieren lernen. Wenn nämlich der Glaube in alles, was ihm widerfährt, hineindividirt mit der Stelle: „Eins ist noth!“ so kommt unten heraus die selige Wahrheit, daß ihm alle Dinge zum besten, nämlich zur Seligkeit dienen müssen. So ruft uns Christus heute zu: „Nur selig!“ Und wer die heilige Sorge für seine Seele lernt, der soll in heiliger Sorglosigkeit im Leib und Leben dahinpilgern, bis die Schule aus ist. Gott helfe uns zum rechten Glauben und erhalte uns darin bis an's Ende!

21

Der Kampf ums Glück.

Erzählung von F. Stöckert.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Das frische Lachen der jungen Mädchen hatte etwas so Ansteckendes, daß er sich fast sehnte, mit einstimmen zu können in diesen hellen Ton der Freude, der nur der Jugend eigen ist. Die lachenden Stimmen der schönen Späterinnen verfolgten ihn noch, als er mit seinem Vater auf dem dunklen Waldweg heimging, es schien, als bligten aus Baum und Strauch ihm lustige Schelmengaugen entgegen, als riefen helle Stimmen ihm zu, wie schön, wie lockend das Leben ist, wie es noch viele Freuden für ihn habe. Und dann tauchte es wieder auf aus des Herzens Tiefen, ein unvergeßlich schönes trauriges Mädchenbild —

Es sieht ihn an wehmüthiglich
Und schüttelt das Lockenköpfchen.

15. Kapitel.

Durch das dicke intensive Grün des Buchenwaldes brechen sich die zitternden Strahlen der Morgensonne, thaufrisch liegt es auf Gras und Kräutern; leise flüsternd bewegen sich die hohen Farren; der Bäume Wipfel rauschen fast feierlich. Und durch die Waldeslichtung leuchtet und flimmert im hellen Sonnenglanz die weit unermeßliche Meeresfläche. Es ist ein Morgen, wo Einem das Herz weit aufgeht, wo es über uns kommt, wie ein Nahen hohen Glücks. — Auch den Baron Hubert, welcher langsam durch die dunklen Waldwege promenirte, erfaßte der ganze Zauber dieses Sommermorgens; mit vollen Zügen sog er die balsamische

Luft ein. Wie herrlich war der grüne Wald heute, rothe Erdbeeren leuchteten aus dem frischen Grün hervor, blaue Glockenblumen wiegten sich grüßend auf schlankem Stiel, er bückte sich, er pflückte die Erdbeeren, die Glockenblumen, wie er es als Knabe gethan, wo er, mit dem jungen Herzen voll phantastischer Träume, bunte Sträußchen gepflückt, um sie der holden Waldfee, die ihm ganz gewiß begegnen mußte, zu überreichen. Aber wie oft er auch suchend durch alle Wege des Waldes geirrt war, die Waldfee war ihm noch nie erschienen.

Mit den weissen Sträußchen in den Händen war er traurig zurückgekehrt und hatte sie seiner schönen lieben Mama in den Schooß geworfen. Und wie hatte die Mama zu trösten gewußt! Mit den feinen schlanken Fingern hatte sie ihm so leicht und lind die Locken aus der erhitzten Stirn gestrichen und ihn dann dicht an sich herangezogen. „Gibt's nicht Du ihr begegnen, der holden Fee, wenn auch erst nach langen Jahren“, hatte sie ihn lächelnd getröstet. — Und war er ihr nicht begegnet? vor nicht gar langer Zeit, der lieblichen Waldfee aus dem Thüringer Walde? hatte sie ihr nicht umflirtet mit dem ganzen Zauber, der diesen Elementargeistern eigen, und hatte sich in sein Herz hineingesungen mit der süßen behörenden Stimme? Und dann — doch hinweg mit diesen Erinnerungen! Schimmert es dort nicht weiß durch das grüne Geäst? Bittern dort nicht goldene Sonnenstrahlen auf einem blonden Lockenhaupt?

Der Baron Hubert tritt langsam näher und bleibt dann wie festgebannt stehen; eine tiefe mächtige Bewegung spiegelt sich auf seinem Antlitz. Es begegnet ihm Aehnliches, wie einst jenem großen berühmten Künstler, der in jugendlicher Phantasie ein herrlich Frauenbild gemalt, schlafend am jähen Felsenabhang, und dem diese

holde Frauenerscheinung, wie sie damals aus einem Künstlertraum entstand und Farbe und Gestalt gewann, später im hohen Alter in Gestalt einer hochgeborenen Dame begegnet. Sein Herz entflammt in heißer Liebe zu ihr, aber zu spät, zu spät, der Jugendtraum geht an dem Greis vorüber! Auch Hubert sieht sein Bild, welches er in die dunkelste Ecke seines Ateliers verbannt, plötzlich vor seinen Blicken lebendig werden. Im grün-goldenen Lichte des dultigen Sommermorgens ruht sie dort, die Mädchengestalt, die er einst mit dem ganzen Idealismus erster Jugendschwärmerei auf die Leinwand gezaubert. Wohlblonde Locken umrahmen das süße Antlitz, welches Magda's Züge trägt, aber mit dem glücklichen Ausdruck der Ruhe, des Genügens, der der jungen Sängerin auf dem heißen Boden der Künstlerwelt längst verloren gegangen. Wie vor einem wunderbaren Räthsel stand der Baron stumm, fast andächtig. Das Schicksal ist ihm holder wie jenem andern, ihn drückt noch nicht die Last der Jahre, der Schnee des Alters ruht noch nicht auf dem dunkel gelockten Scheitel. Heiß und jugendfrisch wallt das Blut durch seine Adern, und das Leben grüßt ihn, in diesem Augenblick schön und herrlich, wie es eben nur die Jugend grüßt.

„Mein Bild, mein Traum“, murmelte er, „enteile nicht, bleibe, daß ich Dich festhalte für's ganze Leben.“ Er trat näher. Elise Werner, denn sie war es, die einer Augenblick hier rastete, wollte sich joeben erheben; betroffen blieb sie jedoch sitzen, als der Baron Hubert jetzt dicht zu ihr herantrat. Ein eigener seltener Ausdruck lag auf seinem schönen durchgeistigten Antlitz. Ein Ausdruck, wie er sich nur in der höchsten seelischen Erregung auf einem Menschenantlitz spiegelt. Drängte sich nicht Alles, was er empfunden, gedacht, geliebt und dann gehaßt, verachtet, in diesem lichtumflommenen Bilde zusammen? Hatte nicht diese Frauenerscheinung schon

Tagesbericht.

Kaiser Wilhelm ist am 21. Juli Abends wohlbehalten in Bad Gastein eingetroffen. Auf der letzten Strecke der Fahrt war Regen eingetreten, der Kaiser aber sagte, wir brauchen ja heuer etwas Regen und die Sonne wird auch wiederkommen. Ich hoffe, daß ich auch heuer wieder das mir lieb gewordene Gastein für den Winter gekräftigt werde verlassen können. Schon früher hatte der Kaiser geäußert: Nach den anderen Kurorten gehe ich, weil es die Aerzte so wollen, nach Gastein aber führt mich mein Herzensdrang. Andern Tages war die Sonne wieder da und der Kaiser nahm sein erstes Bad und machte seinen ersten Spaziergang, doch mußte er sich unterwegs setzen.

Fürst Hohenlohe wird kaiserlicher Statthalter in Elsaß-Lothringen. Es ist so gut als gewiß und die Wahl gilt als eine sehr glückliche. Der Fürst, ein Süddeutscher, war jahrelang bayrischer Minister und seit 1874 deutscher Botschafter in Paris, wo er sich große Anerkennung erworben hat. Er ist in der Politik und Verwaltung gut geschult und hat viel Takt und Erfahrung.

Im Festzuge in Dresden marschirten nach den neuesten Mittheilungen mehr als 20 000 **Turner**, Deutsche und Deutschösterreicher, Amerikaner, Russen, Engländer, Schweden, Norweger, Belgier, Holländer, Australier und Italiener mit 1100 Fahnen. Der Zug brauchte 2 1/2 Stunden, bis er auf dem Festplatze anlangte. Der König und die Königin mit anderen Fürslichkeiten begrüßten auf dem Festplatze die Turner. 5000 Turner warteten auf den Anfang des Turnens, auf ein Signal warfen sie die Oberkleider ab und nun erglänzte die Fläche wie ein Schneefeld; denn das schneeweiße Hemd der Turner trat an die Stelle der grauen Jacke. 100 Musterriegen begannen die heiße Arbeit, es wurde Vortreffliches geleistet. Dann folgten Kürturnen und Turnspiele bis in die Nacht.

Bei der Beerdigung des Sozialdemokraten **Eiseler** Miller in Frankfurt a. M. kam's auf dem Friedhofe zu **bösen Ausbrüchen**. Der Polizeicommissar ließ die Schutzmannschaft scharf einschreiten, nachdem er die Menge vergebens aufgefordert hatte, sich zu entfernen. Es gab viele Verwundete.

Der zum Tode verurtheilte **Viesle**, der Mörder Mumf's, soll nun doch noch ein Begnadigungs-gesuch eingereicht haben.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 25. Juli.

Seine Königl. Hoheit der **Großherzog** haben geruht, den Pfarrcandidaten **Neubach** zum Pfarrer in Niederwörsbach und den Pfarrcandidaten **Beck** zum Pfarrer in Widenrodt zu ernennen.

Militärisches. Gestern Morgen 8 Uhr fand auf dem Exercierplatze zu Donnerschwee die Uebernahme des Infanterie-Regiments Nr. 91 Seitens des kürzlich ernannten Regimentscommandeurs, Herrn

Oberlieutenant v. **Bahlkampff** statt. Die 8. Compagnie holte zwecks dieses die Fahnen des Regiments vom Großherzoglichen Schlosse ab, und marschirte darauf das 1. und 2. Bataillon des Regiments kurz nach 7 Uhr, natürlich unter Vorantritt der Regimentscapelle, nach Donnerschwee ab, woselbst das Füsilier-Bataillon den Regimentsverband vervollständigte. Die Parade-Aufstellung und Einrichtung des Regiments war um 7 3/4 Uhr beendet und Alles wartete gespannt der Ankunft des neuen obersten Führers, in dessen Händen das Schicksal des Regiments nun voraussichtlich für die nächsten Jahre ruhen wird. Letzterer — Herr Oberlieutenant v. **Bahlkampff** — traf, gefolgt vom Regiments-Adjutanten, Premierlieutenant v. **Gregory**, präcise 8 Uhr auf dem Exercierplatze ein und sprengte im kurzen Galopp auf den rechten Flügel der Aufstellung zu, woselbst er vom Herrn Oberlieutenant v. **Rauchhaupt**, der in den letzten Wochen interimistisch das Regiment geführt hatte, und der jetzt das Commando zum „Präsentiren“ gab, die Meldung über die Frontstärke des Regiments erhielt. Herr Oberlieutenant von **Bahlkampff** ritt nun in Begleitung des Herrn Oberlieutenants von **Rauchhaupt** und gefolgt vom Regiments-Adjutanten unter den Klängen des Präsentirmarsches die Fronte des Regiments ab, die Aufstellung mit scharfen Blicken musternd, sprengte dann, den Degen ziehend, vor die Front und übernahm von diesem Augenblicke ab bereits factisch den Befehl, indem er selbst das Commando zum Schuttern des Gewehres abgab. Der Herr Regimentscommandeur ließ dann das Regiment zum Parademarsch sich formiren und befahl einen einmaligen Vorleimarsch in Compagniefronten, der im Allgemeinen zur Zufriedenheit ausgefallen zu sein scheint. Schließlich hielt Herr Oberlieutenant von **Bahlkampff** eine kurze Ansprache an das Regiment, indem er mit sehr wenigen Worten bekannt gab, daß er durch die Gnade Seiner Majestät des Kaisers und Königs, unseres allergnädigsten obersten Kriegsherrn, mit der Führung des Regiments beauftragt sei. Er freue sich, an die Spitze eines Regiments gestellt zu sein, welches sich alle Zeit im Krieg wie im Frieden bewährt und hoffe er, daß auch unter seiner Führung das Regiment die Erinnerung an eine glorreiche Vergangenheit durch gleiche Haltung lebendig erhalten werde. Der Herr Oberlieutenant schloß seine Ansprache mit einem donnernden Hoch auf Seine Majestät den Kaiser und König und Seine königliche Hoheit den Großherzog, den erhabenen Chef des Regiments. Damit war das eigentliche Schauspiel beendet. Es folgte noch eine persönliche Vorstellung sämtlicher Offiziere des Regiments, welche sich zwecks dieses vor der Front des Regiments nach der Anciennetät rangirten, durch Herrn Oberlieutenant von **Rauchhaupt**. Bereits 8 1/2 Uhr rückten die Truppen wieder ab, die 8. Compagnie brachte die Fahnen des Regiments zum Großherzoglichen Schlosse ab. Dem militärischen Schauspiel wohnte ein ziemlich zahlreiches Publikum, darunter mehrere Damen, bei. — Im Laufe des Vormittags besichtigte der Herr Regimentscommandeur die Kasernen; Mittags fand im Offizierskasino großes Festessen statt.

Ein **Abschiedsständchen** wurde dem bisherigen Herrn Regimentscommandeur Grafen von

Herzberg gestern Vormittag von der Capelle des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91 dargebracht.

Das diesjährige **Sommerfest** des hiesigen **Kampfgemeinschaftsvereins** wird am Sonntag, den 2. August cr. im Oldenburger Schützenhof (Ziegelhof) abgehalten werden und zwar in ähnlicher Weise, wie in den Vorjahren Nichtmitgliedern ist der Zutritt gern gestattet. Der Reinertrag fließt in den Wittwen- und Waisenfonds des Vereins. Das Concert, welches Nachmittags 4 1/2 Uhr beginnt, wird ausgeführt von der ganzen Capelle des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91 unter persönlicher Leitung des königlichen Musikdirectors Herrn **Hüttner**. Außerdem wird in den Musikpausen der Gesangverein „Kameradschaft“ unter Leitung seines Dirigenten, Herrn Hofkapellmusikus **Brandt**, die Festtheilnehmer durch Vortrag mehrerer Lieder erfreuen. Das von Herrn **Hüttner** aufgestellte Programm enthält nur ausgewählte Musikstücke, unter andern auch das Schlachtpotpouri von **Saro**: „Erinnerung an 1870—71 (mit Geschütz- und Gewehrfeuer)“. Der Verein versammelt sich am genannten Tage Nachmittags 3 1/4 Uhr in seinem Vereinslokal, nimmt um 3 1/2 Uhr Aufstellung und marschirt alsdann unter Vorantritt der obengenannten Capelle nach dem Festplatze ab. Nach Beendigung des Concerts (8 1/2 Uhr) beginnt in bei den Sälen des Schützenhofs der Ball. Bei eintretender Dunkelheit wird der Garten brillant erleuchtet. Das Eintrittsgeld an der Kasse beträgt 40 Pfg. a Person, an den Verkaufsstellen in der Stadt 30 Pfg. a Person. Militärpersonen ohne Charge excl. der Einjährig-Freiwilligen, zahlen an der Casse 20 Pfg. a Person. Das Tanzgeld beträgt 20 Pfg. pro Tanz.

Die in voriger Nummer d. Bl. gebrachte Notiz über ein am Geburtstage des Herrn **von Benoit** denselben von der Füsilier-Kapelle gebracht sein sollendes Ständchen ist dahin zu ergänzen, daß dasselbe wegen Verhinderung der betreffenden Musik-Kapelle leider hat ausfallen müssen. — Herr von **Benoit**, ein Sohn des verstorbenen Herrn Majors von **Benoit**, trat im Jahre 1829 in den Herzoglichen Militärdienst als Cadett ein, avancirte bald darauf zum Porteprefährn und wurde, nach Verlauf einiger Jahre, da derselbe das vorgeschriebene Größenmaß nicht erreichte, als Supernumerar-Sergeant zum Garnisongerichte versetzt, wo v. **Benoit** mit der Registratur- und Protokollführung beauftragt und im Jahre 1848 zum Secretär mit dem Range eines Lieutenants ernannt wurde. Bei Auflösung des Garnisongerichts wurde derselbe mit Pension verabschiedet. — Im Jahre 1848 organisirte Herr von **Benoit** eine Freiwilligen Compagnie, deren Commandeur er wurde. Das Corps, welches im genannten „tollen Jahre“ bei der Abwesenheit des hiesigen Militärs in Schleswig-Holstein zur Aufrechterhaltung der Ruhe in unserer Stadt gute Dienste leistete, machte unter dessen Commando einen netten Eindruck in den weißen Waffenröden, der Commandeur war beritten. Noch manche Herren, die unter seinem Commando standen, sind am Leben und rühmen den humanen Character desselben, sowie den unverwundlichen Humor, den v. **Benoit** sich bis ins hohe Alter, das ihn noch jetzt nicht drückt, bewahrt hat. Möge Herr v. **Benoit**

einmal tief in sein Leben eingegriffen? Verwandelt, holder, reiner trat sie ihm wieder gegenüber.“ Stolz hatte er sich damals an jenem trüben Februarabend hinweg gewandt von den traurig schönen dunklen Mädchenaugen; und heute, wo Alles in goldenes Sonnenlicht getaucht, die Bäume, die Blumen, das tiefblaue Meer, — da blickten dieselben dunklen Augen fragend, kindlich zu ihm empor, als hätte noch nie das heiße Feuer der Leidenschaft darin geblüht. —

„Holde Waldfee“, stammelte er endlich, und warf ihr die Blumen in den Schooß. Elise lachte, der stumme ernste Mann, seine Begrüßung, die ganze Situation, Alles kam ihr unendlich komisch vor. Dieses Lachen, so lebensfrisch, so silberhell, gab dem Baron seine Fassung wieder.

„Es sind dieselben Augen, besonders wenn sie lacht“, citirte er jetzt, über sich selber lächelnd, Heine's Verse und bat dann um Verzeihung für seine Dreistigkeit. „Eine frappirende Aehnlichkeit, die Sie mit einer mir bekannten jungen Dame haben, machte mich momentan ganz verwirrt“, sagte er sich entschuldigend.

Wäre Elise's Geist weniger schwerfällig gewesen, hätte sie jedenfalls schnell kombiniert, daß der fremde Herr ihre Schwester kennen müsse, aber das kleine Abenteuer beschäftigte ihre Phantasie nur gänzlich in Bezug auf ihre Persönlichkeit. Die Erinnerung an Magda war überdies durch all die neuen Eindrücke der Reise sehr in den Hintergrund getreten. Zum ersten Mal erfaßte sie das Leben in seinem wechselvollen Reiz und heute an diesem wundervollen Sommermorgen, da schien es, als wollte die Romantik, die lange Jahre in dem jungen Herzen geschlummert, erwachen. Die Gedanken an Kochen, Einmachen, Nähen und Stricken traten vor der reizvollen Gegenwart in den Hintergrund, auch in ihr praktisches, nüchternes Leben schien sich ein Stückchen

Poesie einweben zu wollen. Sie ordnete jetzt sorgfältig die Blumenspende zu einem Straußchen und schaute dann mit leuchtenden Blicken auf zu dem Ober.

„Die holden Blumen haben schon für Ihre Verzeihung gesprochen, denn wer Blumen liebt und sucht, ist gewiß nicht schlecht“, sagte sie einfach und wandte sich zum Fortgehen.

Lange, lange starrte der Baron ihr nach; ihr Gang, die Haltung, die Stimme, alles mahnte ihn an Magda, und doch war es ihm, als läge eine himmelweite Kluft zwischen diesen beiden Mädchengestalten. Magda glück in seinen Augen einer Blume, deren Blätter rauhe Hände berührt und den zarten Farbenschnitz für immer verwischt, während das junge Mädchen mit den Kinderaugen, das dort hinter den grünen Bäumen jetzt verschwand, noch den ganzen Zauber der Unschuld und Reinheit, in den, ach ihm einst so theueren Zügen trug.

16. Kapitel.

„Du kommst sehr spät!“ sagte der alte Baron vorwurfsvoll, als Hubert, nachdem er, in großer Aufregung über die Begegnung, stundenlang im Wald herumgelaufen, jetzt endlich zur Mittagszeit, auf dem Schlosse anlangte. „Ich sagte Dir doch, daß ich meinen Freund, den Professor, mit seiner Tochter zum Diner eingeladen.“

„Mein Gott, vor zwei Uhr werden ja wohl die hohen Gäste nicht erscheinen, ich habe ja dann noch vollauf Zeit, ein wenig salonmäßige Toilette zu machen.“

„Ja, wenn weiter nichts zu thun wäre“, erwiderte sein Vater. „Aber die Böhme ist ganz aus dem Häuschen über die Gäste. Ich habe schon überall selbst mit Hand anlegen müssen, da die Mädchen auf dem Felde

sind. Das alte Weib ist wirklich zu nichts mehr zu gebrauchen. Mit Mühe und Noth habe ich sie dazu gebracht, einige Paar Tauben zu schlachten, an einen vernünftigen Braten ist gar kein Gedanke. Den Rutscher habe ich nach Fischen geschickt.“

Hubert lachte hell auf. Vor dieser Prosa schwanden all' seine Träume, denen er im Walde nachgehungen.

„Ja, Papa, eine Frau muß in's Haus, sonst kommen wir noch um bei dem alten Drachen.“

Ein paar rundlich weiße Hände tauchten beruhigend auf vor seinen Blicken, sie hatten seine Blumen so zierlich geordnet, sie verstanden es, gewiß jeden Hausstand zu leiten, so energisch und geschickt halten die kleinen runden Finger ausgelesen, so ganz anders als die schlanken weißen Hände Magda's, die stets so vornehm lässig, so grazios im Schooße ruhten. Mit komischem Geier begann er jetzt, dem alten Baron bei dem Arrangement der Tafel zu helfen, aber trotz des besten Willens der beiden Herren gelang es ihnen doch nicht, der Tafel ein besonders geschmackvolles Aussehen zu geben, und die alte Haushälterin, welche jetzt einen Stoß Teller herbeitrug, zuckte geringschädig die Achseln über diese Bemühungen ihrer Gebieter.

„Die Suppe ist fertig, und wenn die Herrschaften nicht bald kommen, wird sie kalt“, erklärte sie mit grimmiiger Stimme.

„Aber beste Frau Böhme, kann sie denn nicht warm gestellt werden?“ fragte Hubert.

„Nein, die ganze Köhre steht voller Fische, gebratenen Tauben und Gott weiß, was noch“, war die unwirrsche Antwort.

(Fortsetzung folgt.)

noch viele Jahre in ungeschwächter Kraft seinen unverwundlichen Humor sich erhalten, das wünschen wir ihm von Herzen.

Der Verein Oldenburger Geflügel-Freunde gedenkt am Mittwoch, den 5. August, einen Ausflug nach dem idyllisch gelegenen Bloh, und zwar, getreu dem bewährten Prinzip: „Kein Vergnügen ohne Damen“, mit Damen zu machen. Um nun diesen Ausflug möglichst interessant zu gestalten, soll der Weg nach Bloh hin und zurück per pedes apostolorum zurückgelegt werden, und zwar unter den Klängen der Hüttnerischen Kapelle. Wir wünschen zu dieser Vergnügungspartie, die den Theilnehmern heitere Stunden in Aussicht stellt, recht schöne Witterung.

Am Sonntag, den 26. und Mittwoch, den 29. d. Mts. werden **Extravergnügungszüge** von Oldenburg nach Zwischenahn und zurück zu den bekannten ermäßigten Fahrpreisen nach folgendem Fahrplan gefahren:

Abfahrt von Oldenburg	3 Uhr 30 Min. Nachmittags.
Ankunft in Bloh	3 " 40 " "
" " Zwischenahn	3 " 55 " "
Abfahrt von Zwischenahn	10 Uhr — Min. Abends.
" " Bloh	10 " 15 " "
Ankunft in Oldenburg	10 " 25 " "

Billets zu ermäßigten Fahrpreisen "haben" nur Gültigkeit für die vorstehenden Extrazüge, sowie für den 9 Uhr resp 9 Uhr 30 Min. Abends von Zwischenahn und Bloh nach Oldenburg abzufahrenden Güterzug. Gewöhnliche Fahrkarten berechnen sich zur Fahrt in allen Zügen, in denen die Extrazüge die erste und in dem Güterzuge die erste und zweite Wagenklasse nicht geführt.

Die Angabe in Nr. 165 der „Oldenb. Ztg.“ vom 18. Juli d. J. bei Mittheilung des Artikels über die am 15. d. Mts. in Jever erfolgte Untersuchung des Grabgewölbes unter dem Edo Wiemken-Denkmal, daß **Fräulein Maria von Jever** im Jahre 1515 gestorben sei, ist eine irrthümliche. Fräulein Maria von Jever starb nämlich am 20. Februar 1575. Wir entnehmen hierüber einem Artikel „Geschichte unter Fräulein Marias Regierung“, welcher im Jeverischen Kalender auf das Jahr Christi 1805, gedruckt bei dem damaligen Hofbuchdrucker Borgeest, veröffentlicht worden ist, folgende hierauf bezügliche Notizen: „Schon seit mehreren Jahren hatte sie (Fräulein Maria) gekränkelt und zu deutlich eine Abnahme ihrer Kräfte verspürt. Selbst die mannigfaltige Unruhe und Sorge, welche sie sich wegen der künftigen Succession machte, hatte darauf unstrittig nachtheilig gewirkt. Eine leichte Unpäßlichkeit erschöpfte daher bald den letzten Rest ihrer Kräfte. Sie starb am 20. Februar 1575 Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr im 75. Jahre (Fräulein Maria wurde geboren am 5. September 1500) ihres durch so manche Thaten und Schicksale ausgezeichneten Lebens, und mit ihr erlosch der Stamm des Heldengeschlechts der Bapinga. Graf Johann, der am 24. Februar in Jever eintraf, ließ ihren Leichnam auf eine sehr feierliche Weise in dem von ihr erbauten Erbgrabnische beisetzen. Ihr Andenken hat sich unter uns durch ihre vielen guten Werke und selbst unter den Geringeren im Volke durch mannigfache Sagen erhalten. Schwerlich wird es so leicht verlöschen.“

Das neue **Adressbuch der Residenzstadt Oldenburg** für 1885/86 (Verlag der Schulze'schen Hof-Buchhandlung und Hof-Buchdruckerei) ist soeben ausgegeben worden. Dasselbe zerfällt in folgende Abtheilungen: 1. Alphabetisches Straßen-Verzeichniß der Residenzstadt Oldenburg, des Stadtgebiets und der Ortschaft Osterburg, mit Angabe ihrer Bewohner, Behörden, öffentlichen Anstalten, Baupläze etc. 2. Alphabetisches Verzeichniß der Einwohner, Behörden, öffentlichen Anstalten etc. 3. Alphabetisches Verzeichniß der Berufsstände und größeren Etablissements. 4. Eintheilung der Stadtgemeinde Oldenburg in Rotten und Bezirke. 5. Sprechstunden, Sprechstage und Sitzungen. 6. Anzeigen. — Das neue Adressbuch, welches sich in einem sehr freundlichen Gewande präsentiert, können wir dem Publikum zur Anschaffung bestens empfehlen. Namentlich dürfte die Geschäftswelt dasselbe nicht wohl entbehren können.

Ein hiesiges Blatt weiß von einer bedeutenden **Verletzung** des Herrn Aug. Büsing zu erzählen, welche sich derselbe gelegentlich des Ausflugs einiger Wirthe am Donnerstag in Zwischenahn durch Abbrennen einiger Feuerwerkskörper zugezogen haben soll. Diese Verletzung ist nun aber glücklicherweise so unbedeutend, daß die Erinnerung daran fast schon verwischt ist. Von Requisition ärztlicher Hülfe ist absolut gar keine Rede gewesen.

Saisonplauderei.

Während andere Sterbliche die heiße Periode der Hundstage im Bade verbringen, Vergnügungs- und Erholungs-Reisen machen, sitze ich daheim im engen Stübchen und möchte fast vergehen vor den sengenden

Strahlen der heißen Julisonne und dem lästigen Gesumme der Fliegen.

D, ihr Fliegen, ihr dicken Brummer, seid auf der Erde mein größter Kummer soll einst ein berühmter Komponist ausgerufen haben, als ein dicker Brummer ihn beim Componiren durch sein Gesumme um eine schön ersonnene Melodie brachte. Ich schließe mich diesem Urtheile vollkommen an und bin überzeugt, daß der größte Theil der geehrten Leser derselben Ansicht ist.

Wer hätte noch nicht die Qualen empfunden, welche uns die Fliegen bereiten, wer hätte diese kleinen Geschöpfe, wenn sie störend auf unser ganzes Dasein wirken, nicht schon verflucht, verflucht aus tiefstem Herzensgrunde, kochend nicht nur vor heißer Sonnenhitze, sondern noch mehr aus Wuth darüber, wie unverschämt diese Thiere die Ruhe der Menschen zu stören wagen. —

Aber trösten wir uns, da drüben unsere Brüder in den Colonien haben noch mehr zu leiden und ich glaube, zehn Stiche einer Fliege sind noch angenehmer wie ein Mosquitostich. —

Wir befinden uns jetzt im Zenith der Sommerconcerte, es vergeht kaum ein Abend, wo nicht ein Concert stattfindet. Der beliebteste, vielleicht auch verliebteste Concert-Aufenthalt ist jedenfalls der „Theatergarten“. Und wahrlich interessant ist es, bei den Klängen der Regimentsmusik, und wie ich dort zum ersten Male weilte, und das Leben und Treiben unserer jungen Welt betrachtete, glaubte ich mich wirklich in ein Donnerstag-Concert bei Bille in Berlin zurückversetzt. Zur näheren Erleuterung darf ich wohl bemerken, daß die Donnerstag-Abende bei Bille als beliebte Rendezvous-Orte gelten und schon den Grundstein zu mancher Ehe gelegt haben.

Zahlreich vertreten im Theatergarten ist ja unsere Damen- und Herrenwelt auch stets, sollte dort so manch ausgetauschter Blick nicht auch zündend wirken?

Dem auch euch dereinst die Stunde naht, Die Feglichen schlägt auf dem Lebenspfad, Wo Wienewirrwarr und träumend Verlangen Spannkraftig das sehnsüchtige Herz umfangen.

Hoffentlich wirst Du, verehrte Leserin, mich nicht der Indiscretion beschuldigen, ich beabsichtige nicht, Dir die Freuden der schönen Sommerconcertabende zu zerstören. —

Noch wenige Tage, und die schöne Ferienzeit ist vorüber, nach wöchentlicher Ruhepause ist das Wort Schule wieder das Loosungswort für unsere Jugend. Gleichwie die Maschine, welche längere Zeit nicht gebraucht ist, zum ersten Male beim Wiederbeginn ihrer Thätigkeit nicht so leicht wie früher arbeitet, so sind nach den Ferientagen auch für unsere Jugend die Schultage anfänglich doch ein wenig lästig. Aber welche Fülle von Erinnerungen bilden auch die vergangenen Wochen, wie manch schöne Stunde haben sie wohl unserer Jugend bereitet. Doch das Wort Gewohnheit tritt bald wieder in den Vordergrund, nach einigen Tagen ist Alles wieder im alten Geleis.

Doch sind die schönen Stunden auch verklungen Erinnerung hält sie lange noch umschlingen

Seit einiger Zeit wird in unserer Stadt wieder das Gerücht von der aufs neue erfolgenden Inbetriebsetzung unserer **Pferdebahn** colportirt. Was wahres dran ist, wer kann es wissen, aber hoffen wir, bald wieder das Geläute des Pferdewagenwagens erklingen zu hören. Die Dichterworte:

Das alte stirzt, es ändert sich die Zeit, Und neues Leben blüht aus d. n. Ruinen,

mögen sie bald auch auf unsere Pferdewagen-Anwendung finden, einestheils zur Hebung des Verkehrs in unserer Stadt, anderntheils aber auch zur Bequemlichkeit eines Menschen, welcher täglich den weiten Weg von der Säcilenbrücke bis nach Donnerstsee machen muß und welcher gleichzeitig der Verfasser dieser kleinen Plauderei ist. W.

Petition

eines Hannoveraners an seinen Kaiser (wie sie freundschaftlich ein Oldenburger sich denkt.)

Louisens Sohn!
Gedenk' Louisens Neffen
Zu mildem Sinn; das Rechte wirst Du treffen;
Verstoß den Vetter nicht so ganz vom Thron. —
Was er Dir Leid's gethan, es sei verzieh'n;
Er liebt sein Volk, — sein Volk es liebet ihn.
Und Dich, mein Kaiser, wird die Nachwelt ehren,
Daß Du den Ruhm durch Güte konntest mehren; —
Das ist der rechte echte deutsche Mann,
Der nicht nur siegt, auch Großmuth üben kann.

O der: Slicht plattdütsch gesegegt:
Mien Kaiser denk an Mutterchwester'söhn,
Un'n blinden König mußt so hart neeg träh'n,
Wat he verfeh'n heit neeg to flimm ansehn;
Ge leewt sien Volk, — sien Volk et leewet öhn.
Un Du, mien Kaiser, Du schaffst leben hoch!
Dat seggt de Welt, seggt Kindeskiner noch:
Dat is de rechte echte dütsche Mann,
De hauen, aber ok vergeben kann.

Sächsischer Waldgruß.

Schee'n guten Morgen, du scheener, grüner Wald!
Ich griße dich mehrere tausend Mal! So stille is es in dir, als wie in der Kirche zu Bohdschappel, wenn Niemand drinne is. Wie kätzchengerade de Kiefern daschteh'n! Wie ä Padailon Grennediere vun de Hunderter'schten.

Un das scheene Pfarntkraud an'n Aerdoboden, wie artlich sich das neegt und biegt. Ich gloobe nich, daß de feinste Dame ihren Fächer so scheene hin und her wendebu künnde. Un die vielen Heedelbärn! Mir läbbert's Maul; wie gut zu so een Kumbutt der Kalbsbraten schmeckt.

Där Bach kummt ganz sachte hergeborkelt und mormelt wie enne alte Frau, wenn se mit sich alleene red't. Wie nadierlich der Frosch durte ins Wasser hubbt; er schtrect de Hände krade e so richtig vor sich hin, als hätt'r bei Köler'n den Koppsprung gelänt. Der braucht keene Badehosen, das is ä glücklicher Mensch.

Dis hibische Schlangelchen, was da unterm Heede-kraude forguft. Wie's mit de Dogelchen blinzelt und mit's Zingelchen läbbert, 's muß ä Natterchen sein, das gute Thierchen.

De Sunne scheint so duse durch de Beeme und malt so scheene Gitterchen uff'n Weg, 's künnte se, weech Knäbbchen, kee Schluffer besser an ä Gardengeländer machen. Bun weiden schon härt mär'n Schpächt buchen und hämmern, krade, als wenn'r inn Daglohne arbeiten dhäte. De Finken singen und mussezier'n, daß es enne helle Freede is, da kummt kee eenz'ger falscher Don raus, als wie bei unsern Schtabtmusikgore. Jemersch, wie flink hier das Sidächchen hinhuscht und wie reenlich und brobber das aussteht — 's künnte sich's manches Dienstmädel zum Vorbild nähmen.

Dorte hinten säh ich noch ä Reeh forkuden, ach Herr Jemersch nee! Reehbraten und Gorkensfallad, diese Dekiese. Mir wird kanz schwach und wejmied'g, menn'ch nur dran dänke — ich muß mich ä bisch'at setzen und mei Bämmchen ferzehren, so sähre hat mich der Reehbraten angegriffen. Ja?

Witterungs-Kalender.

Das **Thermometer** in der Eisenstraße zeigte heute Mittag im Schatten 18 Grad R. Wärme.
Das **Barometer** stand auf Schön.

Kirchennachricht.

- Lambertikirche**
Am Sonntag, den 26. Juli 1885:
1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Partisch.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Pralle.
Garnisonkirche.
Sonntag, den 26. Juli:
10 Uhr Gottesdienst: Divisionspfarrer Dr. Brandt.
Katholische Kirche.
Sonntag, den 26. Juli:
Frühgottesdienst 8 Uhr. — Hauptgottesdienst 10 Uhr
Osternburger Kirche.
Am Sonntag, den 26. Juli:
Gottesdienst (10 Uhr): Pastor Bultmann.
Methodistenkirche.
Sonntag, den 26. Juli 1885.
Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr).
Baptistenkapelle, Wilhelmstraße.
Sonntag, den 26. Juli:
Gottesdienst Morgens 9 1/2 Uhr und Nachmittags 4 Uhr.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursverzeichn.		
vom 25. Juli 1885. gekauft verkauft		
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe	104.20 104.75
4 1/2%	Oldenburgische Consols	104. — 104. —
Stücke à 100 Mk. im Vertaus 1/4% höher.)		
4 1/2%	Oldenburg. Communal-Anleihen	100.25 —
[Stollhammer-, Butjadinger-, Jeverische, Bareser, Dammer, Wildeshäuser, Brater Sielachts-, Oldenburger Stadt-, Obersteiner Stadt-]		
4 1/2%	Wiesbadener Stadt-Anleihe	101.25 102.25
4 1/2%	Flensburger Kreis-Anleihe	— 11.75
4 1/2%	Landschaftliche Central-Pfandbriefe	102.50 103.05
3 1/2%	Oldenb. Prämien-Anleihe per Stück in Mt.	148.40 145.40
4 1/2%	Eutin-Vilbeder Prior.-Obligationen	101. —
3 1/2%	Hamburger Staatsrente	97.60 98.15
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	103.60 104.15
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	103.70 —
5 1/2%	Italiensche Rente Stücke von 10000 Fr.	—
	und darüber	95.40 95.95
5 1/2%	do do (Stücke von 4000, 1000 und 500 Fr.)	95.50 96.20
5 1/2%	Russische Anleihe von 1884	94.40 94.95
4 1/2%	Salzamm-rqut-Prioritäten, garantiert	97.30 97.85
4 1/2%	Halberstadt-Blantenburger Prioritäten	99.60 100.15
4 1/2%	Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1858.	98. — 98.55
(Stücke v. 600 u. 300 Mk. im Vert. 1/4% höher.)		
4 1/2%	Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	—
4 1/2%	Pfandbr. d. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	98.80 99.35
4 1/2%	do Preuß. Bod. Credit	99.70 100.25
5 1/2%	Russische Prioritäten	100.50 101.50
5 1/2%	Nordd. Wollkammerei u. Rammgarnspinnerei	—
	Prioritäten 1. Hypothet.	101.50 —
5 1/2%	Nordd. Wollkammerei- u. Rammgarnspinnerei	—
	Prioritäten 2. Hypothet.	— 101. —
	Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien	— —
[Vollgez. Actie à 300 Mk. 4 1/2% Z. v. 1. Jan. 1885.]		
	Oldenburgische Landesbank-Actien	— —

(40% Einzahlung und 5% Zinsen vom 31. Dec. 1884.)			
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustine)	—	82	
(4% Zins vom 1. Juli 1884)			
Oldenb. Portug. Dampfschiff-Rhed.-Actien	—	—	
(4% Zins v. 1. Januar 1885.)			
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien vr.	—	—	
Stück ohne Zinsen in Markt			
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168 95	169 15	
" " London " 1 Pfr "	20,305	20,405	
" " New-York für 1 Doll "	4,16	4,21	
Holländ. Banknoten für 10 Rthl "	16 80		

Anzeigen

Weizen-Mehl

a 1/2 Kg. 10 Pf., 34 Pfd. für 3 Mark. Sachweise noch billiger empfiehlt

B. vor Mohr, Langestraße 87.

Das Neueste in

Filz-, Stroh- u. Stoff-Hüten

für Herren und Knaben verkaufe zu billigen Preisen. Eine große Auswahl in leichten

Reise-Mützen für die Sommer-Saison

empfehlen

Ferd. Bernard,

Oldenburg, Schüttingstr. 11.

Zu verkaufen.

Circa 10 Meter Drathgeflecht, 90 Centm. breit, im Ganzen oder getheilt. Sonnenstr. 3a.

Kriegerverein zu Eversten.

In Betreff der Sterbekasse findet am Sonntag, den 26. Juli, Abends 8 Uhr, eine Extra-Versammlung im Vereinslokal (Lapfenburg) statt. Das Erscheinen sämtlicher Kameraden ist Pflicht. Der Vorstand.

Bringe dem geehrten Publikum meine **Bäckerei & Conditorei** in gütige Erinnerung. Speziell mache die Besucher des Oldenburger Schützenhofes auf meine stets frischen Conditorenwaaren aufmerksam.

Mua. Kimmen, Ziechelhoffstr.

Oldenburger Schützenhof.

Sonntag, den 26. Juli 1885:

Grosses Gartenconcert u. Ball.

Entree frei Anfang 4 Uhr.
Es ladet ergebenst ein **Heinr. Habel.**

Eversten. „Zum weißen Lamm.“

Am Sonntag, den 26. Juli:

Grosser Ball.

Es ladet freundlichst ein **Heinr. Duvendorst.**

Würdemanns Gasthof.

(Zum grauen Hof.)

Am Sonntag, den 26. Juli:

Grosser Ball

Es ladet freundlichst ein **A. Doodt.**

Oldenburger Hof.

(Mellenstraße 23.)

Am Sonntag, den 26. Juli:

Grosse Tanzmusik.

Anfang 4 Uhr. Ende 1 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein **H. B. Hinrichs, Mellenstr. 23**

Zum grünen Hof.

Sonntag, den 26. Juli:

Grosses Garten-Concert u. Ball.

Anfang 4 Uhr. Entree frei.

Hierzu ladet freundlichst ein **J. Seghorn.**

„Schützenhof zur Wunderburg.“

Sonntag, den 26. Juli:

Grosser Ball.

— Freier Tanz 1 Mark. —

Es ladet freundlichst ein **J. H. Diekmann.**

Ausstellung

einer Privat-Gemäldesammlung älterer Meister, hauptsächlich hervorragender holländischer Künstler, im **Großherzoglichen Augusteum.**

Geöffnet bis auf Weiteres: Vormittags 10—1 Uhr. Nachmittags 3—6 Uhr.
Entree 50 Pf.

Julius Harmes,

Langestr. 72 (im Hause des Herrn Th. Troebner),

empfehlen in großer Auswahl zu billigen Preisen:

Bettdecke, Federcöper und Satin.
Weiße Damaste und gestreifte Stoffe, sowie Bettcattune und Cöperstoffe zu Bettbezügen.

Neugestoffe und Bettdecken.

Drell- und Damast Tischzeuge.

Leinen, Halbleinen und Handtuchdrell.

Cretonne, Renforcee und Madapolam, von 70 cm. bis 2 m. breit, zu Leib- u. Bettwäsche.

Frottiertische, Bademäntel, Badeanzüge, Frottiertische und Handtücher.

Gardinen in den neuesten Dessins.

Schoner, Filtdecken, Creppdecken zum Sticken.

Jabastoff und Fischerleinen.

Herren- Ober- und Nachthemden, Einsätze und Chemisettes

Damen- Tag- und Nachthemden, Bein- kleider, Negligeejacken etc.

Herren-, Damen- und Kinder-Kragen und Manschetten in allen Weiten und Qualitäten.

Damenschürzen von den einfachsten bis zu den elegantesten.

Schwarze und weiße Spitzen.

Mützen und Festons.

Normalhemden und Beinkleider nach dem Wollsystem von Professor Dr. Jäger.

Herren-Schlipse und Cravatten.

Leinene Taschentücher in allen Größen.

Corsetts.

Anfertigung sämtlicher Wäsche-Artikel zu billigen Preisen.

Witte's Restaurant.

Donnerschwerstr. 72.

Neu eröffnet.

Empfehle meinen neu und schön eingerichteten Garten dem geehrten Publikum angelegentlichst
Hochachtungsvoll

H. Witte.

Mein stets complettes Lager von

Nähmaschinen

in den bewährtesten Systemen, für Familiengebrauch und für Handwerker, für leichteste und schwerste Arbeiten halte bei Bedarf bestens empfohlen.

Als beste Familiennähmaschine empfehle die **Pfaffmaschine**, während für Handwerker die ganz neu konstruierte Maschine „**Domina**“ besonders empfehle. Diese letztere, deren alleinige Vertretung ich für das Großherzogthum übernahm, zeichnet sich ebenso durch leichten, schnellen, geräuschlosen Gang als durch vorzügliche Rath und dauerhafte Construction sehr vortheilhaft aus. — Ferner empfehle Maschinengarn, Knox-Zwirn, Del etc. — Reparaturen prompt und billig. — Unterricht gründlich. — Phoenix-Maschinen oder veränderte Wheeler-Wilson.

H. Barelmann, Achternstr. 59.

Das Polster-Möbel-Geschäft

von

Joh. Degen, Tapezier,

31. Achternstr. 31.

empfehlen sich dem geehrten Publikum bei vorkommendem Bedarf angelegentlichst. Lieferung von completen Einrichtungen und geschmackvollen Zimmer-Decorationen zu den äußerst billigsten Preisen.

Sterbekassenverein „Concordia“

Versicherungs-Gesellschaft a. G.
in Oldenburg.

Der Verein übernimmt:

- 1) Kinderversicherungen mit steigender Versicherungssumme von 40 — 150 Mark.
- 2) Die Versicherung Erwachsener mit bezuglichen von 150 — 500 Mark.
- 3) Die Versicherung Erwachsener mit bezuglichen von 200 — 999 Mark.

Nähere Auskunft bei den Agenten, sowie am

Bureau: Bismarckstr. 5.

Die Direction.